



Herzlichen Glückwunsch, Uli!

Uli Deppe wird am 30. März 80 Jahre alt. Seine wissenschaftliche Arbeit und sein politisches Wirken stehen für eine kritische Auseinandersetzung mit der Medizin, die Krankheit immer auch als Ausdruck sozialer Verhältnisse begreift. Diese Perspektive war und ist wesentlich für den vdää, den Uli mitgegründet hat.

Uli hat – ungewöhnlich in dieser Zeit – Mitte der 1960er Jahre nach Abschluss des Medizinstudiums ein Zweitstudium in Soziologie absolviert. Der Faschismus wirkte damals in Forschung und Lehre noch zu sehr nach, als dass ein Denken, das über gesellschaftliche Ungleichheit und Medizin – also Klassenmedizin – reflektierte, an den Universitäten präsent war.

Dies änderte sich in Folge der Studentenbewegung, die auch in den medizinischen Fachbereichen einen nicht zu unterschätzenden Widerhall fand. Zusammen mit Genossen aus dem Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) gründete Uli Ende der 1960er Jahre den *Arbeitskreis Kritische Medizin* in Marburg. Ähnliche Diskussionszusammenhänge entwickelten sich auch in anderen Städten. Wie breit innerhalb weniger Jahre das gesellschaftliche Potential geworden war, das sich kritisch mit dem Gesundheitswesen auseinandersetzte, zeigte sich auf dem Kongress »Medizin und gesellschaftlicher Fortschritt« 1973 in Marburg, an dem 1.800 Menschen teilnahmen: Studierende und Lehrende, Beschäftigte aus allen Bereichen des Gesundheitswesens, Gewerkschafter und Kommunalpolitiker. Der von Uli herausgegebene Kongressreader erwies sich noch über viele Jahre als Fundgrube für linke Gesundheitsaktivist*innen.

»Gut, wir haben damals Klassenmedizin gesagt, soziale Ungleichheit und soziale Determinanten von Gesundheit, das ist schon weichgespült ... Der Unterschied zwischen Public Health und Kritischer Medizin ist, dass die Kritische Medizin die Systemfrage, die hinter dieser Forschung steht, erkennt und quasi das Verursacherprinzip benennt. Public Health verschleiert häufig die Systemfrage ... und es wird so getan, als ob die derzeitige Gesellschaft alternativlos wäre.«

(Uli Deppe im Interview mit Phil Dickel von der Poliklinik Veddel; GbP Sonderausgabe 2015)

In den beginnenden 70ern gelang es zunehmend, an den Universitäten psychosoziale Fragestellungen in Forschung und Lehre zu etablieren. Uli baute mit anderen an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt das *Zentrum der psychosozialen Grundlagen der Medizin* mit auf; dazu gehörten die Institute für Medizinische Psychologie, Sexualwissenschaft, Arbeitsmedizin und Medizinische Soziologie, dessen geschäftsführender Direktor er viele Jahre war. Von diesem Zentrum gingen viele Jahre wichtige theoretische Impulse zur Kritik der herrschenden Medizin aus.

Ausgangspunkt von Ulis Arbeiten war dabei, dass der Umgang mit Krankheit und Gesundheit in einer kapitalistischen Gesellschaft den Regeln und Gesetzen der Kapitalakkumulation unterworfen ist. In zahllosen Veranstaltungen und Zeitschriftenbeiträgen sowie in Büchern thematisierte er die zu-

nehmende Kommerzialisierung der Medizin. Dem Profit- und auch dem Standesdenken in der Medizin setzt er die Vorstellung von Gesundheit als Menschenrecht und demokratischen Ärztinnen und Ärzten entgegen.

Diese Ideen sollten auch in die damals noch extrem konservativen Ärztekammern getragen werden. Uli war Mitgründer der *Liste demokratischer Ärztinnen und Ärzte in Hessen*, der es 1976 als erste oppositionelle Liste gelang, in die Delegiertenversammlung einer Ärztekammer einzuziehen. Die demokratischen Ärztinnen und Ärzte versuchten dort, der gruppenegoistischen Standespolitik die Vision einer an demokratischen Inhalten orientierten Gesundheitspolitik entgegenzusetzen. Eine besondere Rolle kam den Listen bei der Aufarbeitung der Rolle der Ärzteschaft in der NS-Zeit zu. Diese Auseinandersetzungen wirken bis heute in den Kammern nach und haben sie ein Stück weit verändert. Noch heute schaltet sich Uli sporadisch in die Diskussionen der hessischen LDÄÄ ein.

1986 wurde als bundesweiter Zusammenschluss der in den Listen Aktiven, der *Verein demokratischer Ärztinnen und Ärzte* gegründet. Von Anfang an hat Uli einen wesentlichen Anteil an der inhaltlich programmatischen Entwicklung des Vereins, dabei Forschungsergebnisse »seines« Instituts nutzend. Vielen von uns ermöglichte er durch regelmäßige Diskussionsrunden die Teilhabe an der sozialwissenschaftlichen Diskussion. Ulis theoretische Interventionen im vdää wurden nicht immer von allen verstanden, aber der von Uli geprägte Slogan (auch der Titel eines seiner zahlreichen Bücher) »Krankheit ist ohne Politik nicht heilbar« wurde zur Maxime des vdää – und etwas abgewandelt zum Namen der Zeitschrift des vdää: *Gesundheit braucht Politik*

Es gab allerdings auch Rückschläge. Den neoliberalen Roll

Back überlebte das Zentrum für psychosoziale Grundlagen der Medizin nicht. Auch der vdää geriet in eine tiefe Krise. Uli gehörte in dieser Zeit zu denjenigen, die darauf drängten, den Verein bei allen Schwierigkeiten als Organisationsstruktur zu erhalten und an zumindest einem Mindestmaß an kritischen, gesundheitspolitische Diskussionen auch mit der Perspektive auf eine antikapitalistische Systemalternative festzuhalten. Sicherlich war dies eine wichtige Voraussetzung für die mittlerweile erfolgte Erneuerung und Verjüngung des vdää. In den letzten Jahren hat das Interesse an theoretischen Fragen einer kritischen Medizin und linken Gesundheitspolitik spürbar zugenommen, wenn es sich dabei sicherlich auch erst um ein zartes Pflänzchen handelt. Ulis wissenschaftliche Arbeiten und politische Perspektive spielen dabei – wie das ganz oben zitierte Interview zeigt, immer noch oder wieder eine wichtige Rolle. Nicht zufällig nennen sich jungen Studierende heute »Kritische Mediziner*innen«...

Lieber Uli,

wir brauchen Dich, Dein Wissen und Deine Erfahrung in Zeiten, in denen gerade auch von jüngeren Mediziner*innen wieder vermehrt eine kritische Auseinandersetzung mit der Medizin eingefordert wird. In Deinem Redebeitrag zum dreißigjährigen Bestehen des vdää 2016 hast Du die Entwicklung der kritischen Medizin seit den 1960ern noch einmal eindrucksvoll nachgezeichnet (abgedruckt in GbP 4/2016). Wir benötigen unbedingt weitere solcher Einlassungen..

Bernhard Winter und Nadja Rakowitz für alle im vdää,
die Dich genau so schätzen

Happy Birthday, Comandante!

Alexis Benos' (Thessaloniki) greetings to Uli Deppe

I had the privilege to meet Uli Deppe when I got in contact with the International Association of Health Policy (IAHP).

Uli, as a founding member of IAHP in 1977 (along with Vicente Navarro, Giovanni Berlinguer, and other distinguished scientists and activists), based on the productive combination of a sound scientific background, a clear ideological and political position and an unlimited commitment of a grassroots activist, is still a longtime unquestionable leader of this internationally important association and movement.

He introduced Medical Sociology, both in the academic world and in the people's movements defending their health. Uli was always ready to help with his wisdom wherever needed. A small, but crucially important for the inspiration of our students example, are his courses on the Nazi medicine and the commodification of health and clinical decisions in the Department of Hygiene of the Medical Dept of Aristotle University of Thessaloniki.

Besides his scientific excellence, Uli is a natural leader, our comandante, and our teacher who taught us how to organise and enhance the international movement of solidarity and struggle for health and for another society targeting in the human well being. With my warm wishes for his birthday I want to remind him that he has the duty to continue inspiring us with his wisdom and solidarity spirit.

